

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

56 (15.5.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418411](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418411)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehme alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einstufige Corvuseite oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Büchner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haafenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbaar in Hamburg, Rudolf Koffe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. E. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 56.

Dienstag, den 15. Mai

1877.

Socialdemokratische Noth.

A. C. Das in Leipzig erscheinende Centralorgan der socialdemokratischen Partei, der „Vorwärts“, orientirt seine Leser über die Aussichten der Partei für die bevorstehenden beiden Reichstagswahlen in Berlin. Zwei Mandate sind da erledigt; im 6. Wahlkreis das des Socialisten Hasenleuer, dessen Wahl für ungültig erklärt worden ist, im 5. Wahlkreis das des alten Fortschrittlers Franz Dancker, der seine Mitgliedschaft in den Volksvertretungen aus rein persönlichen, geschäftlichen Gründen hat aufgeben müssen. Dem 6. Wahlkreis betrachten die Socialisten bereits als ihre Domäne, im 5. hoffen sie auf den Sieg. In welcher Weise sie ihre Anhänger zu Leistungen für Parteizwecke heranzuziehen wissen, davon liefert eine Wahlagitator das trefflichste Bild. Fast täglich finden Versammlungen statt, an denen oft Tausende Theil nehmen; da wird Jeder gepakt, dessen man irgend wie habhaft werden kann, um durch große Massen zu imponiren, umlagert von Arbeitsgenossen socialistischer Gesinnung wagen Viele nicht, eine abweichende Meinung geltend zu machen aus Furcht vor dem rückwärtsigen Terrorismus ihrer Genährten, und so ührt schon die Ausbreitung der Organisation eine große Zahl Einzelner den Socialisten in die Hände. Anhänger der Partei müssen in dem Wahlkreis, auf den es ankommt, rechtzeitig ihren Wohnsitz nehmen, die Wahllisten werden vorsorglich controlirt, die Agitationsapostel mit den dicksten Schlagwörtern und der kräftigsten Lunge kommen von ferneher, um ihr Völkchen am Nocken zu nehmen. Und nun fragt man sich, wie das möglich ist, weil auch hierzu, wie zum Kriegführen Geld und abermal's Geld gehört. Ja, das ist eben die socialistische Kunst! Der so tief im Grund sitzende Arbeiterstand, von dem die Führer der Socialdemokratie alle Tage so laut ausposaunen, daß er verhungert — zu solchen Agitationen hat er Geld. Der „Vorwärts“ bejähmigt mit Genugthuung, daß in Berlin die Beiträge für den Wahlfond reichlich eingehen und er ist sicher, daß auch die auswärtigen Parteigenossen mit Beitruern nicht zurückbleiben werden; denn, sagt er, es darf Nichts gespart werden, um die beiden für Berlin leer gewordenen Sitze im Reichstage zu erobern, weil diese gerade von großer Wichtigkeit seien und den Einfluß der Partei in ein helles Licht stellen, und sie mit einem weithin strahlenden Nimbus umgeben würden. „Mögen die Parteigenossen in ganz Deutschland“, ruft der „Vorwärts“, „nach Kräften dazu mitwirken, daß der jetzige Wahlkampf,

in dem die Fortschrittspartei um ihre ganze Existenz kämpft und in dem auch unsere Ehre verpfändet ist, zu einer entschiedenen und totalen Niederlage der „Ringpartei“ sich gestalte, daß Berlin den Ruhm behaupte, den es sich am 10. Januar erworben hat.“

— Da die Organisation der Partei an Strammheit und centralisierter Leitung nichts zu wünschen übrig läßt, so werden wohl die Spenden aus ganz Deutschland in gewohnter Reichlichkeit eingehten, so daß die Führer der socialistischen Propaganda auch in diesem Falle wieder über bedeutende Summen verfügen werden, mit denen die Zersplitterung und Uneinigkeit der anderen Parteien kaum eine Concurrenz wird bestehen können. Die bei den Strikes geschaffene Organisation, die darauf angelegt ist, große Geldmittel in den Händen der Führer zu concentriren, bewährt sich auch bei den Wahlen vortreflich. In schwarzen Schilderungen des Nothstandes, in den Klagen über Arbeits- und Verdienstlosigkeit u. s. w. pflegen die socialdemokratischen Blätter sich gegenseitig zu überbieten, nie geschieht dies aber mit lauterem Lärm, als wenn sie das Eingehen colossaler Summen für Agitationszwecke zur Kenntniß ihrer Parteigenossen bringen. Den bedeutendsten Theil ihrer Steuern erheben bekanntlich die Socialdemokraten von den ärmsten Volksklassen. In der nämlichen Nummer, in welcher der „Vorwärts“ die Zahlungselust der Proletarier für seine Zwecke im Allgemeinen lobt und Quittungen verschiedener Matadore der Partei über den Empfang namhafter Summen veröffentlicht, nimmt der Leitartikel die Staatskasse als ein unbestreitbares Recht für die Arbeiter, für die Einzelnen, deren Kraft nicht ausreicht (1), für die nothleidenden Staatsangehörigen in Anspruch. In dem Artikel heißt es u. A.: „Trotz der Untersuchungen, die den Nothstand in wahrhaft erschreckender Weise darstellen, trotz der Gewißheit, daß die Privatwohlthätigkeit nicht ausreicht und im Uebrigen auch demoralisirend wirkt, trotz der Volksversammlungen, in denen „das Recht auf Arbeit“ vom Volke unter Hinweis auf das Recht zum Leben verlangt wurde, trotz verschiedener Reichstagsreden — hält man sich die maßgebenden Gewalten der organisirten Gesellschaft in unverbrüchliches Schweigen und lassen Nothstand Nothstand sein. Doch nein, dem ist nicht so. Die Staatsgewalten erheben das Schweigen, wenn der Arme leblos auf der Straße niedersinkt, oder durch Selbstmord seinem Leben ein Ende macht, sie brechen das Schweigen, wenn sie die Namen dieser Glenden in den amtlichen Organen registriren, sie brechen das Schweigen, wenn der

Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde von W. Bernhardt.

(46. Fortsetzung.)

„Ich halte Wort und wenn's mich fünfundzwanzig Mark kostet“, drängte Schleicher indem er neben ihr her nannte. „Denken Sie nur, ein neues rauschendes, rosaroths Kleid mit himmelblauen Bändern.“

Doris schnalzte mit der Zunge und seufzte darnach.

„Dergleichen schöne Sachen sind nicht für Domestiken“, sagte sie in melancholischem Tone.

„Und ich sage Ihnen, ja“, antwortete er nachdrücklich. „Ich will Ihnen das Geld dazu geben und Sie können sich dann selbst wählen!“

„Ueber Herrn Victors' Geschäfte, wie ich Ihnen eben gesagt habe!“

„Was wünschen Sie zu wissen?“ fragte Doris, die ihre Augenbraunen zusammenzog und eine gedankenvolle Miene machte.

„Ob er zuweilen in einer Verkleidung fortgeht und wohin!“

„Ah“, sagte sie und schüttelte den Kopf, „es wäre nicht gut, wenn ich Ihnen das sagen wollte!“

„Was haben Sie vor?“ fragte dagegen das Mädchen mit einer so derben Sicherheit, daß sie selbst den erfahrenen Polizeibeamten überraschte.

„Se nun“, rief er aus, „es ist Jemand, der sich für ihr interessiert, und der das Glück Deines Herrn machen möchte, ohne daß er sich künftig noch in solche gefährliche Lagen begeben müßte, wie bisher!“

„Warum kommt er nicht selbst?“ rief das Mädchen schnell aus.

„Ach“, entgegnete Schleicher etwas betreten; „ja, warum nicht? Ich kann Ihnen nicht All' und Jedes sagen!“

„Aber Sie verlangen das doch von mir?“ entgegnete das Mädchen abermals rasch.

„Ja — für ein neues Kleid mit himmelblauen Bändern, und — wenn es mir gelingt — einen Dienst in einem sehr reichen Hause!“

„Himmel!“ rief Doris, „das ist doch Ihr Ernst nicht?“

„Doch, doch!“

„Und als Gottespfennig?“

„Eine Mark“, entgegnete Schleicher schnell.



Arme bettelnd von Ort zu Ort, von Haus zu Haus geht, indem sie ihn auf die Verordnung gegen die Bettelci aufmerksamer machen und ihn auf einige Tage in die überfüllten Gefängnisse sperren; sie brechen das Schweigen, wenn der Hungernde, durch Verzweiflung getrieben, das Eigenthum Anderer verlegt, um im Gefängnisse Ruhe und Brod zu finden, indem sie huldvoll ihm Ruhe und Brod hinter Eisenstäben gewähren; sie brechen das Schweigen, wenn ein Arbeiter, über die traurigen Verhältnisse erzürmt, seiner Zunge allzu freien Lauf läßt, oder wenn er gar, von Noth getrieben, mit Gewalt Arbeit fordert, sie brechen das Schweigen und die Antwort lautet: „Gefängniß, Zuchthaus!“ — Durch derartige Uebertreibungen und durch solch hirnverbranntes Zeug werden die Massen fanatisirt, durch die unablässigen Versammlungen und Vereinsfügungen nicht nur der Arbeit und einer nützlichen Thätigkeit entfremdet, sondern auch durch thörichte Vorspiegelungen verleitet, ihre mühsam verdienten Groschen herzugeben. An Ruhm, politischer Einsicht und Mündigkeit hat die Hauptstadt des deutschen Reiches leider nicht viel zu verlieren: ob zwei Socialisten oder Fortschrittler mehr oder weniger im Reichstage sitzen, dürfte auch nicht zu den politischen Lebensfragen gehören, es ist aber ganz gewiß, daß die socialistische Agitation wie ein Krebschaden um sich kriecht und an dem Marke der Arbeiter nagt. Sollten die Socialisten bei dem Wahlkampfe siegen, so wird das alle Fälle nur um einen bedeutenden der Proletariate aufserlegten Preis möglich sein, um so dringendere Veranlassung werden die socialistischen Organe dann haben, über die in Berlin herrschende Noth zu jammern.

K u n d s c h a u.

* Berlin, 11. Mai. Wie man der „M. Z.“ mittheilt, wird die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die hier am 28. und 29. Mai ihre diesjährige Generalversammlung abhält, Versuche mit dem Raketen- Rettungs-Apparat am 28. Mai, Nachmittags von 5 Uhr ab, in Friedrichshagen bei Berlin anstellen. Die Raketen liefert die königliche Gewehrfabrik in Spandau, die Versuche leitet der Capitain Conrad von Bremen. Für die Mitglieder der Gesellschaft wird im Reichstagsgebäude ein Bureau eingerichtet, und im Reichstagsgebäude finden auch die Verhandlungen statt. Die Gesellschaft, die große Anstrengungen macht, um von der Nützlichkeit ihrer Bestrebungen weite Kreise zu überzeugen, rechnet auf die lebhafteste Theilnahme des Publicums. Am 29. Mai, Abends um 6 Uhr, versammeln sich die Mitglieder zu einem Diner im Zoologischen Garten; Director Bodinus hat großes Concert und bengalische Beleuchtung des Gartens zugelegt.

* Der Bundesrath hielt heute Nachmittag eine Plenar-sitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Es wurden, wie uns mitgetheilt wird, zunächst die sämtlichen Reichstagsbeschlüsse, soweit dies bis jetzt noch nicht geschehen war, dem Bundesrathe übermittelt. Dazu gehören das Seeunfallgesetz, das Patentrese, das Rechtsgesetz über den Zeugnißzwang, sämtliche auf frühere Etats bezügliche Rechnungen u. s. w. Ein großer Theil dieser Gegenstände wurde den Ausschüssen zu weiterem Befinden überwiesen. Neu vorgelegt wurden: Die Nachweisung über die Vertheilung der Beträge an Reichsmünzen, das Protocoll über Verkehr im Sulu-Archipel, der Antrag Preußens wegen der Fischräuchereianstalten. Zur Annahme ge-

langten u. A. die Vorschläge der Ausschüsse über die Waaren-statistik, der Antrag bezw. der Convention mit Oesterreich-Ungarn über den Schutz nützlicher Vogelarten und die Aenderung des Gepräges der 50-Pfennigstücke.

* Wien, 11. Mai. Die „Polit. Corresp.“ berichtet aus Konstantinopel: Die Kriegsberichte aus Asien steigern hier die Aufregung. Die türkische Macht beträgt dort nur 120,000 Mann und ausländische Officiere erklären, daß wegen Zerbröckelung der türkischen Armee die Abwehr der russischen Invasion unmöglich sei. — Dieselbe Correspondenz berichtet aus Moskau, daß die Türken nach stattgehabter Berathung beschlossen haben, im Fall Montenegro siegen werde, die Städte und Dörfer der Herzegowina einzunehmen.

* Wien, 11. Mai. Nach einer Depesche des „Tagblatt“ aus Jassy geht das Gerücht vom Ausbruche eines Aufstandes der Tartaren in der Krimm, welche die Straße nach Simferopol occupiren sollen. Thatsache ist, daß sich die dortige besizende Classe flüchtet. Nach Feodosia gingen Truppen aus Kertsch ab.

* Wien, 12. Mai, Abends. Die „Politische Corresp.“ meldet telegraphisch aus Galatz von heute: Das von der russischen Batterie in die Luft gesprengte türkische Kriegsschiff war kein Monitor, sondern ein größeres Panzerschiff mit 9 Kanonen und 150 Mann Besatzung, welche letztere größtentheils umliefen. Gestern Abend haben zwei türkische Monitore im Canal von Matichin die Beschießung der russischen Batterien wieder aufgenommen.

* Petersburg, 10. Mai. Seitens der Cabinette von Berlin, Wien und London ist, wie die Correspondenz der „Agence Russe“ meldet, gegen die kurze Frist protestirt worden, welche die Pforte den Schiffen der neutralen Mächte zum Ein- und Auslaufen in die und aus den blockirten Häfen des Schwarzen Meeres gewährt hat.

* Petersburg, 11. Mai. Das Marineministerium constatirt, die türkische Blockade des Schwarzen Meeres sei nicht effectiv. Ein russisches Schiff konnte Nicopoljeff ungehindert verlassen. — Telegramm des Oberbefehlshabers der Kaukasusarmee aus Tiflis vom 10. Mai: General Tergufasoff besetzte am 8. Mai ohne Kampf Diadin. Die Russen wurden herzlich empfangen.

* Petersburg, 12. Mai. Kaiser Alexander verfügte, daß alle wehrfähigen Prinzen des kaiserlichen Hauses sich einer der Operations-Armeen, sei es an der Donau oder im Kaukasus, anschließen sollen, um dort gleich andern Officieren Dienst zu thun.

* Bukarest, 11. Mai, Nachts. Heute Nachmittag 3 Uhr näherte sich der größte der türkischen Monitore Braila, postirte sich hinter der Insel Ghiacet und beschos die Stadt. Die russischen Truppen am Ufer und am Donauquai erwiderten das Feuer zuerst aus leichten Geschützen ohne zu treffen, worauf die hinter den Weingärten auf den die Stadt dominirenden Höhen massirten russischen Batterien das Feuer eröffneten und eine Stunde lang fortsetzten. Zwei russische Granaten schlugen in den Dampfkessel des Monitors, dieser explodirte und theilte das Feuer der Pulverkammer mit, worauf der Monitor in die Luft flog. 200 Soldaten und die Schiffsmannschaft sind ertrunken. Der Boot wurde gerettet.

* Die spanische Regierung hat von Neuem mit ausländischen Bewegungen zu schaffen. Eine Nachricht aus Bilbao

„Einen preußischen Thaler“, sagte Doris, indem sie ihm schon die ausgestreckte Hand wieder zurückzog.

Im nächsten Augenblick lag das Geldstück in ihrer Hand. Sie biß mit den Zähnen darauf und fragte:

„Es ist doch kein Bleierner?“

Schleicher wurde ärgerlich und gab eine ungeduldige Antwort. Aber Doris steckte das Geld in ihre Tasche und sagte dann in vollkommen ruhigem Tone:

„Ich muß in diesen Krämerladen gehen, und ich bitte Sie, zu warten, bis ich wieder herauskomme. Ich werde nicht lange darin sein, und nachher werden wir schwätzen, wie?“

Und bevor er antworten konnte, verließ sie ihn und betrat den Laden, um ihre Einkäufe zu machen. Er blieb inzwischen vor der Thür und beobachtete sie.

Aber es dauerte einige Zeit, bevor sie bedient wurde, und während sie sich mit der ihr eigenthümlichen Dreistigkeit zu jeder anderen Zeit vorgedrängt haben würde, machte sie heute keinen Versuch, durch ungestümes Wesen schneller bedient zu werden und rasch wieder fortzukommen.

Schleicher war des Wartens gewöhnt und ging anfänglich mit großer Gelassenheit auf und nieder. Aber endlich langweilte

er sich und wurde verdrießlich, denn die kleine Doris schien, obwohl die Reihe endlich an sie kam, mit ihren Einkäufen keine große Eile zu haben.

Es schien vielmehr, als hätte sie Lust, mit einem feuerhaarigen Ladenediener spitzfindige Redensarten zu wechseln, bis dieser, da sie ihn fortwährend „Herr Fuchs“ betitelt, zuletzt die Laune verlor und sie sammt ihrem Korbe hinauszwerfen drohte.

Dies machte ihr Benehmen etwas sanfter, aber trotzdem verstand sie es, ihn auch fernher aufzuhalten, denn sie that fortwährend als habe sie vergessen, welche Gegenstände oder welche Quantitäten von denselben sie einzukaufen beauftragt sei.

Endlich aber kam sie wieder zum Vorschein.

Indessen hatte Schleicher damit Nichts gewonnen, denn nun weigerte sie sich ganz entschieden, sich mit ihm in irgend ein Gespräch einzulassen, bis sie ihre sämtlichen Einkäufe besorgt haben würde.

„Sie sind daran Schuld, daß ich einige Gegenstände, welche ich einkaufen sollte, vergessen habe“, jammerte sie, als er sie drängte, ihm sogleich und mit einem Male Alles zu sagen, was sie über Herrn Victors Geschäfte wußte.

Er fand, daß es unnütze Versuche waren, sie aus dem Ge-



besagt, daß die Behörden, um einer in dem Bezirke von Encar-
taciones befürchteten Bewegung zu begegnen, geeignete Punkte
militärisch besetzen und auch Hauszünchungen nach Waffen vor-
nehmen lassen. Auch der letzte Carlislenkrieg begann im wunder-
schönen Mai mit einigen schwachen Aufständen im Baskenlande.

* London, 12. Mai. Das „Neuer'sche Bureau“ meldet
aus Erzerum vom 10. d.: Am 5. d. Abends, schlugen die russi-
schen Truppen bei Soubatan und Zaghuilor, drei und fünf
Stunden von Kars belegen, Lager auf. Seit dem 1. d. fanden
nur zwei unbedeutende Scharmügel statt. Die russischen Truppen
hatten mit Verpflegungsschwierigkeiten zu kämpfen, da Lebens-
mittel auch um hohe Preise nicht zu beschaffen waren. — Einem
hier eingegangenen Telegramm zufolge fand in Peru ein großes
Erdbeben statt, durch welches die Stadt Igniqua fast gänzlich
zerstört wurde.

* Newyork, 9. Mai. Der Präsident will kräftige Politik
in Bezug auf Mexico handhaben. Eventuell werden die Unions-
truppen den Rio Grande überschreiten, um den Einfällen ein
Ende zu machen.

* Newyork, 10. Mai. Die Journale enthalten Nach-
richten aus San Francisco, denen zufolge die in amerikanischen
Gewässern befindlichen russischen Kriegsschiffe Befehl erhalten
hätten, sich zum sofortigen Abgang nach Europa bereit zu
halten.

* Washington, 10. Mai. Das stehende Heer der Ver-
einigten Staaten ist auf Befehl des Kriegsministeriums noch um
weitere 2500 Mann verringert worden und besteht jetzt aus
25,000 Mann.

Locales und Provinzielles.

† **Oldesloh**, 14. Mai. Der Besuch zur Hauptversamm-
lung des Turnerbundes am Sonnabend, den 12. d., war ein
zufriedenstellender. Auch die Turnstunden wurden in der letzten Zeit
im Verhältnis zu andern Orten ziemlich gut besucht, nur wäre
zu wünschen, daß auch ältere Mitglieder sich mehr an den
Übungen theilnahmen, da doch das Turnen nicht bloß für Jüng-
linge, sondern auch für Erwachsene von großem Nutzen, wenn
auch für die Letzteren nicht in dem Maße, als für die Ersteren.
In den Vorstand wurden gewählt resp. wiedergewählt die Herren:
Lührs, Turnwart, Lücken, Stellvertreter, Bodenkamp,
Sprecher, Liedecke, Kassirer und Alms als Zeugwart. In
Anbetracht der erfreulichen Thatsache, daß sich unser Kasseebestand
auf 706 Mark 33 Pf. beläuft und des Umstandes, daß seit
längerer Zeit kein Turnerausflug mehr gemacht worden, wurde
beschlossen, in nächster Zeit eine Partee per Dampfboot nach
Befeslag zu veranstalten. Obwohl eine Feier des Stiftungs-
festes ebenfalls zeitgemäß und gewissermaßen erforderlich gewesen
wäre, so war man doch der Ansicht, daß der Festlichkeiten zu
viel würden, und wurde daher davon Abstand genommen. Nach-
dem noch die Anschaffung einer Leiter beschlossen und diverse
Bereinsangelegenheiten erledigt worden, wurde die Versammlung
geschlossen. — Am Schluß dieser Zeilen wollen wir noch er-
wähnen, daß bei dem Mitgliede Herrn Freudenthal hübsche
Turner-Uhrketten mit den Reichsfarben und Turnerwappen zum
Preise von 1 Mark zu haben sind.

† Das auf Mittwoch, den 16. Mai angekündigte Concert
des Dreier Streichquartetts wird Umstände halber ausgesetzt und
findet möglicherweise in der ersten Woche nach Pfingsten statt.

leise heraus zu bringen, welches sie sich vorgenommen hatte, zu
befolgen.

Er war vielmehr gezwungen, nach ihrer Pfeife zu tanzen,
aber es erfüllte ihn mit innerem Grimm, daß sie in einem Laden
Stiefelwische, in einem andern für einen Schilling Puzpulver,
im dritten einen kleinen Käse, im vierten ein Stück Speck und
im fünften ein Paar Zwiebeln holte.

Endlich schlug eine Thurmuh: sie waren schon über eine
Stunde beständig in den Nebenstraßen umhergegangen.

Als Doris die Glockenschläge zählte, verzerrte sie ihr Gesicht
und stieß einen halblauten Schrei des Schreckens aus.

Sie machte einen Satz nach dem Pause des Herrn Victor zu.
Aber Schleicher folgte ihr rasch; er überholte sie, packte sie
und sagte gelassen, aber mit zusammengebißnen Zähnen:

„Halt, mein Fräulein, noch nicht!“

„D lassen Sie mich gehen“, erwiderte sie und versuchte,
sich loszumachen. „Ich werde gewiß Schelte bekommen, daß ich so
lange ausgeblieben bin und Sie, boshafter Mensch, sind Schuld
daran!“

„Sei still, kleiner Satan!“ brummte er wüthend. „Es
wird schlimmer für Dich sein, wenn Du es nicht thust. Rasch,

† Gestern Nachmittag hatten wir hier ein Gewitter, ver-
bunden mit Hagelschlag.

* **Zwischenahn**, 12. Mai. Für das Sängerefest der
vereinigten ammerländischen Gesangsvereine, das für diesen Sommer
in Zwischenahn gefeiert werden soll, ist vorläufig der 17. Juni
in Aussicht genommen. Eine Generalprobe findet im Mai statt.

* **Oldenburg**. Dem Vernehmen nach hat der Großherzog
das Protectorat über sämtliche Kriegervereine im Herzogthum
übernommen.

Vermischtes.

— Minden. Der große Steinbruch in Hausberge (Porta)
ist verschüttet worden, weil einer der vier starken Pfeiler vom
Gestein glitt und alles Hängende mit sich in die Tiefe riß.
Eine erhebliche mit hohen Fischen und dichtem Strauchwerk be-
wachsene Fläche des Wittelind-Berges ist in den Abgrund ge-
stürzt und hat den 180 Fuß tiefen Stollen mit Kalkstein-Geröll
und Erde vollständig angefüllt.

— Ein Ehrfurcht gebietendes Alter hat ein Strohhut, den
dieser Tage eine 75 Jahr alte Dame zum Waschen in ein Ver-
ner Geschäft gebracht hat. Als sie 15 Jahre zählte, hatte die
Dame ihn gekauft und erfreut sich also schon volle 60 Jahre
des Besitzes ihres Florentiners. Welche Erinnerung mag dieser
Hut, der natürlich schon häufig Kunstgeübten zur nöthigen Auf-
munterung anvertraut war, wohl im Herzen der Greisin
erwecken?

— Zehn- und Fünfzigpfennigstücke. In den Mit-
theilungen und Besprechungen über die kleinen Mißgriffe, welche
unsere sonst so gelungene Münzreform im Besolge gehabt, wird
mit Recht der Uebelstand betont, daß die Zehnpfennigstücke aus
Nickel und die silbernen Fünfzigpfennigstücke so schwer zu unter-
scheiden sind. Ein münzverständiger Freund berief sich freilich auf die
Leichtigkeit, das Metall durch das bloße Gefühl zu bestimmen, aber die
Tasnerwen der gewöhnlichen Sterblichen haben die Ausbitung der gleich-
en Organe der Münzschriftgelehrten nicht, und so möchte ein Vor-
schlag beachtenswerth sein, der mit wenig Kosten der Gefahr der
Verwechslung ein Ende macht und so einer Hauptklage über die
Münzreform abhilft. Mit der bloßen Veränderung des Gepräges
auf den Fünfzigpfennigstücken ist nicht genug gethan, da die
gleiche Größe der eigentliche Uebelstand ist. Eine Einziehung und
Umprägung der Fünfzig-Pfennigstücke hat man im Bundesrathe,
wie es heißt, wegen der zu großen Kostenlosigkeit nicht beschloßen.
Unseres Erachtens wäre es aber angezeigt, die Zehnpfennigstücke
einzuziehen und in neuer Form, soweit nöthig, auszuprägen.
Dem Bundesrathe liegt hier wirklich ein gutes Stück Popu-
larität vor Augen, das er nur zu ergreifen braucht.

— Ostrowo, 8. Mai. Von unserem freundlichen Nachbar
erzählt man der „Vof. Ztg.“ folgendes allerdings ziemlich starke
Stückchen: Vor einigen Tagen wurde der Mühlenwerkführer M.
von hier von seinem Prinzipal mit eigenem Fuhrwerk nach Kalisch
resp. weiter geschickt, um dort Getreide einzukaufen. Auf der
russischen Zollkammer in Szcypionowo angelangt, wurde M.
gefragt, ob er etwas bei sich habe, worauf er erklärte, 130 Thlr.
preussisches Geld bei sich zu haben, und zog gleichzeitig das Kalisch
enthaltene Säckchen zum Vorzeigen aus der Tasche. Der revi-
dierende russische Beamte nahm ihm nun ohne Weiteres dieses
Säckchen weg, begab sich damit nach dem Vorsteher der gedachten

heraus damit! Sage mir geschwind, wonach ich Dich gefragt
habe. Denke an das Kleid und an die himmelblauen Bänder!“

„Ich will Morgen Abend mit Ihnen plaudern“, fiel sie ihm
ins Wort.

„Nein“, sagte er nachdrücklich; „jetzt ist es Zeit dazu. Ant-
wortest Du mir nicht augenblicklich, so erhältst Du weder das
Kleid noch den Dienst und mußt den Gotteskopfen zurückgeben.
Und außerdem werde ich es Dir so anstreichen, daß Du Deine
Ungefälligkeit bitter bereuen wirst!“

„Wirklich? Nun, darauf werde ich es ankommen lassen.
Lassen Sie mich gehen, oder ich mache einen Hölle-Scandal“,
rief sie, von seinen Drohungen keineswegs so erschrocken, wie er
erwartet hatte.

„Ja, Du kleiner Drache“, rief er zornig, „nimmst Du nicht
einen preussischen Thaler als Angelb darauf, daß Du mir Alles,
was Du weißt, sagen wolltest?“

„Ah“, rief sie nun mit einer Manier des Unwillens, welche
außerordentlich komisch war, „er schäbiger, elender Buttje, nimm
er sein schmutziges Geld doch wieder!“

(Fortsetzung folgt.)



Zollkammer, erschien aber bald darauf mit letzterem wieder in dem Amtsfokal, wo nun das Säckchen geöffnet, der Inhalt ausgehütet und dem W. die darunter befindlichen Thaler- und Goldstücke zurückgegeben, während der Rest, (ca. 70 Thlr.) bestehend aus 1/2, 1/1 und 2 Markstücken, für confiscirt erklärt und sammt dem W. zu dem Nachzahl in Kalisch transportirt wurde. Hier erklärte W., daß er, falls es nicht statthaft sei, die confiscirten Geldsorten in Polen zu veranlagern, er mit letzteren bald umkehren wolle, da es ja nicht sein, sondern seines Principals Geld sei. Es wurde ihm aber auch hierauf das Geld nicht zurückgegeben, ihm vielmehr nur ein in russischer Sprache abgefaßtes Protocoll vorgelegt, und als er wegen Unkenntniß des Inhalts die Unterzeichnung verweigerte, wurde er ohne Weiteres in das Gefängniß abgeführt und mußte dort drei

Tage sitzen, bis es seiner ihm inzwischen nachgerufenen Frau gelungen war, durch Hinterlegung einer Caution von ca. 130 Rubeln seine Freilassung herbeizuführen. Bis heut hat W. noch keinen Pfennig zurückgehalten. Da W., wie er versichert, sich seiner Ueberretung auf jenem Gebiet bewußt ist, erscheint dieses Vorgehen der russischen Behörde geradezu unerklärlich und es dürfte wohl eine möglichst baldige diplomatische Intervention des deutschen Reichskanzlers geboten erscheinen.

Im Selbstverlage des Verfassers
(Capt. W. Helmicks, Bremen,
Körnerstraße 1) ist so eben erschienen:
Berechnung und Schnitt
der

Segel.

Ein Handbuch für Schiffer, Steuerleute und Segelmacher.
Preis: Wk. 3. 50.

Das genannte Werk giebt in anschaulicher Weise den Seelenten gründliche Anweisung, jeder Art der an Bord von Schiffen vorkommenden Segel, vom größten bis zum kleinsten, selbst anzufertigen, da der Verfasser auf Grund seiner Erfahrungen Alles zusammengestellt hat, was selbst dem mit der Anfertigung neuer, der Aenderung alter Segel Unbekannten die selbständige Ausführung derartiger Arbeiten ermöglicht. Mit Hilfe von 58 in den Text gedruckten Holzschnitten sind auch dem Laien die in dem Werk gegebenen Anleitungen leicht verständlich.

In **Glücksfledt** zu haben bei
Gerhard Plate, Gemeiner's
Hotel

Filz- und Seidenhüte, Schlipse, Manschettenbände, Kragen und Manschetten, sowie eine große Auswahl **En tout cas** und **Regenschirme** empfiehlt

D. G. Baumeister.

Gummi-Waaren,

als: **Sitzkissen, Eisbeutel, Unterlagen in Wiegen und für Kranke, Milchpumpen, Schläuche und Sauger, Schweißlappchen, Bände und Välle** empfiehlt

G. C. v. Thülen Wwe.

Feinster Dorsch-Leberthran.

fast geruch- und geschmacklos, in Flaschen mit gestempeltem Metallverschluss à 60 Pf. und 1 Mark, echt zu haben bei

G. Maes Wwe.

J. D. Borgstede.

Von fertigen **Jackets, Talmas, Fichus und Regenmänteln** empfing ich neue Zuforderungen, welche ich zu billigen Preisen bestens empfohlen halte.

D. G. Baumeister.

Von **Mittwoch, den 16. Mai** bis **Sonntag, den 27. Mai** werde ich von Bremen abwesend sein.

Dr. E. Focke,
Ohrenarzt.

Bremen, Sandstraße 1.

Rechnungsformulare
empfehlen

R. Zirk.

Teppiche,

sowohl abgepaßt wie vom Stück, empfiehlt
billigt

D. G. Baumeister.

Sanftgewebe No. 125000 6m. 125000, 80000, 60000, 50000, 40000, 30000, 25000, 20000, 15000	Glück & Segen Nach Beteiligungsart der vom Staate garantierten interessanten großen	120000, 100000, etc. etc. Im Ganzen betragen die Gewinne über 7 Millionen 470000 Mark Reichsmünze.
---	---	---

Hamburger Geld-Lotterie, welche nur 79,500 Loose enthält, und in welcher in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen im Ganzen 42,000 Geldgewinne, unter welchen die obigen großen Hauptgewinne, sowie sonstige großen Haupt-Geld-Gewinne, sicher gewonnen werden müssen.

Zu der demnächst stattfindenden Gewinnziehung der ersten Abtheilung, zu welcher ein ganzes Originalloos nur 6 Mk., ein halbes nur 3 Mk., ein viertel nur 1 Mk 50 Pf kostet, bitte um alle Aufträge ausführen zu können, die Bestellungen nur

vor dem 18. Mai d. J. mit dem baaren Geld-Betrag oder durch Posteingahlungsfarte einzuladen; auch sende ich solche durch Postnachnahme. Die sämtlich mit dem Staatswappen versehenen Originalloose und die amtlichen Gewinnlisten und Gewinn-gelder sende ich prompt und verschwiegen.

Laz Sams Cohn,
Haupt-Comptoir, Hamburg.

Überall beliebt

ist die vom Staate garantierte große **Hamburger Geld-Lotterie**, welche nur 79,500 Loose enthält und in welcher in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen im Ganzen **42,000** Geldgewinne, unter welchen die obigen großen Hauptgewinne, sowie sonstige großen Haupt-Geld-Gewinne, sicher gewonnen werden müssen. Zu der demnächst stattfindenden Gewinnziehung der ersten Abtheilung, zu welcher ein ganzes Originalloos nur 6 Mark, ein halbes nur 3 Mark, ein viertel nur 1 Mark 50 Pf kostet, sende ich die am lieb mit dem Staatswappen versehenen Originalloose und bitte um alle Aufträge ausführen zu können, die Bestellungen

bis zum 18. Mai d. J.

mit baarem Geldbetrag oder durch Post-einzahlungs-karte mit einzuladen; auch sende ich dieselben durch Postnachnahme. Die sämtlichen Gewinnlisten und Gewinn-gelder werden von mir prompt und verschwiegen zugesandt.

A. Kaufmann, Bank-Geschäft,
Hamburg, Rüdingsmarkt 3.

V. Trioren.

Am Sonntag Abend eine grauliche Arbeitstasche. Dem W. derbringer eine Belohnung in der Expedition d. Bl.

Redaction, Druck und Verlag von R. Zirk.

Hochwasserzeit zu Glücksfledt.

Mittwoch, den 16. Mai	4 Uhr 50 Minuten
Donnerstag " 17. "	5 " 40 "
Freitag " 18. "	6 " 35 "
Sonntabend " 19. "	7 " 30 "

Täglich bis zum Feste, frischer
trockener

Gest.

sowie alles zum Baden Erforderliche in bester Waare, empfiehlt

Fr. Lidecke.

Von heute an täglich frische
Granat bei

H. de Vries.

Sülfe, Rettung, Heilung für alle, welche an **Kollwucht, Gleichschicht, Gelbsucht, Blutspieren, Brust- und Magenkrampf, Kolik, Verknäufen, Husten, Schwerehörigkeit, Flechten** leiden bei **J. Sickhoff**, Kleiboltenstraße Nr. 6 in **Wien** in **Wien**. Behandlung brieflich. Unzählige geheilt.

Fahrplan

der **Bahnstrecke Nordenhamm-Hude**
vom 15. Mai bis auf Weiteres.

Richtung: Nordenhamm-Hude.

Stationen.		Morg.		Abds.
		P. 3.	G. 3.	P. 3.
Nordenhamm.	Abfahrt	6.23	11.50	7.5
Großensiel	"	6.25	11.55	7.8
Kleinsiel	"	6.30	12.—	7.12
Rodenkirchen	"	6.40	12.15	7.20
Golzwarden	"	6.45	12.25	7.30
Grabe	Ankunft	6.54	12.35	7.36
	Abfahrt	6.59	12.55	7.40
Hammelwarden	"	7.5	1.—	7.45
Glücksfledt	"	7.15	1.15	7.55
Berne	"	7.20	1.30	8.5
Neuentoop	"	7.30	1.40	8.10
Hude	Ankunft	7.38	1.50	8.20

Richtung: Hude-Nordenhamm.

Stationen.		Morg.		Nachm.	Abds.
		P. 3.	P. 3.	P. 3.	P. 3.
Hude	Abfahrt	9.15	3.—	9.3	
Neuentoop	"	9.20	3.5	9.5	
Berne	"	9.25	3.10	9.15	
Glücksfledt	"	9.35	3.20	9.25	
Hammelwarden	"	9.40	3.25	9.30	
Grabe	Ankunft	9.54	3.39	9.42	
	Abfahrt	10.6	3.49	9.47	
Golzwarden	"	10.10	3.55	—	
Rodenkirchen	"	10.20	4.—	9.55	
Kleinsiel	"	10.30	4.5	10.5	
Großensiel	"	10.40	4.15	10.10	
Nordenhamm	Ankunft	10.50	4.21	10.16	

Angel. und abgez. Schiffe.

Hamburg , 12. Mai	nach
Wier, Siege	Hamburg
Gemma, Venke	Hamburg
Cardiff , 9. Mai	nach
Marie Becker, Kirchhoff	Singapore
Savre , 12. Mai	von
Rebecca, Hufste	Montevideo
St Thomas , 16. April	nach
Sch II, Wachmann	Hapt
Danzhof , 16. März	nach
Ben Rickmers, Wendemann	Georgens
Venedo , 1. April	nach
Alton, Neppaber	Hapt

Steiner, Hamburg.